

tigte ‚Doktrin des neuen Globalismus‘ zugrunde.“

Die im Rahmen dieses Neogloba-  
lismus angewendeten Methoden  
sind keineswegs neu. Einmischung  
in die inneren Angelegenheiten  
von Staaten, um sie zur Aufgabe  
antiimperialistischer Positionen  
zu zwingen und im Interesse  
des Kapitals liegende Entwicklungen  
herbeizuführen, ist ein  
traditionelles Mittel, imperialistischer  
Politik. Die gegenwärtigen  
Aktivitäten der USA gegen  
die befreiten Völker sind jedoch  
von Merkmalen gekennzeichnet,  
die berechtigen, von einem  
neuen Globalismus zu sprechen.  
Hier ist erstens die Tatsache zu  
nennen, daß die Reagan-Administration  
ganz offen dazu übergegangen  
ist, ihren globalen Vorranganspruch  
ohne Rücksicht auf die Weltmeinung  
und ohne Beachtung der Normen  
des Völkerrechts in einer Weise  
zu realisieren, die die Ausweitung  
einzelner Konflikte bis hin zu  
einem Weltbrand bewußt einkalkuliert.  
Aufbauend auf der Doktrin  
seines Vorgängers Carter, welcher  
die „vitalen Interessen“ der  
USA noch auf den Persischen  
Golf „beschränkte“, erklärt Rea-

gan immer neue Gebiete zu  
sogenannten Einflußzonen der  
Vereinigten Staaten.

Zweitens wird das Vorgehen  
der Reagan-Administration gegen  
über befreiten Staaten immer  
stärker mit dem Kampf gegen  
den Sozialismus, mit dem  
antiso-wjetischen Konfrontationskurs  
verknüpft. Die herrschenden  
Kreise in Washington betrachten  
die „dritte Welt“ in wachsendem  
Maße als das für die Zukunft -  
so ihre Diktion - wichtigste  
„Schlachtfeld“ zwischen den  
USA und der Sowjetunion. Die  
ökonomischen und Rohstoffressourcen  
der befreiten Staaten sowie  
ihre geostrategischen Vorzüge  
will der Imperialismus langfristig  
und umfassend in die Realisierung  
seiner reaktionären Ziele  
einbeziehen. Dabei begnügt  
sich die Reagan-Administration  
nicht mehr damit, das Aufkeimen  
und die Ausprägung neuer  
revolutionärer, antiimperialistischer  
Prozesse zu verhindern,  
sondern sie forciert ihre  
aggressiven und völkerfeindlichen  
Aktivitäten, um bereits vor  
sich gehende progressive  
Entwicklungen in befreiten  
Staaten zu stoppen und rückgängig  
zu machen.

lenkte die Aufmerksamkeit  
ausschließlich auf Angola,  
Äthiopien, Afghanistan,  
Kampuchea und Nikaragua.

Selten hat der Imperialismus  
ein so durchsichtiges Manöver  
in Gang gesetzt. Denn gerade  
die genannten Länder, die  
Reagan auf die Liste seiner  
Einmischungsversuche setzte,  
sind Länder, die eine  
konsequente antiimperialistische  
Position verfolgen. Sie  
bekennen sich offen zu  
guten Beziehungen zur  
Sowjetunion und zu anderen  
sozialistischen Staaten,  
sie betreiben eine den  
Interessen ihrer Völker  
und dem gesellschaftlichen  
Fortschritt dienende Politik.  
Aber sie haben, mit den  
Augen Reagans gesehen,  
einen großen Nachteil:  
Sie haben sich dem Einfluß  
der USA-Monopole entzogen,  
sie nutzen die Reichtümer  
ihrer Länder, um die  
Lebenslage ihrer Einwohner  
zu verbessern, sie sind  
nicht Spielball bei der  
Durchsetzung der  
USA-Weltmachtambitionen.

Drittens ist der USA-Imperialismus  
zunehmend bestrebt, das  
Spektrum für eine direkte  
Einmischung in die inneren  
Angelegenheiten befreiter  
Staaten zu erweitern.  
Eigens zu diesem Zweck  
wurde vom Pentagon das  
Konzept zum Vorgehen in  
„Konflikten geringer  
Intensität“ entwickelt.  
Ziel und Inhalt dieses  
Konzeptes können auf  
einen einfachen Nenner  
gebracht werden: Davon  
ausgehend, daß es sich  
die USA, wie Verteidigungsminister  
Weinberger unverblümt  
erklärte, als Großmacht  
nicht leisten können,  
ein „Unruhegebiet“ bzw.  
einen Konflikt in der  
Welt „unbeachtet“ zu  
lassen, wird sich der  
USA-Imperialismus noch  
mehr als bisher von dem  
Motto leiten lassen:  
Kein Konflikt ist zu gering,  
um sich nicht einzumischen.

Wie die Einmischung  
vonstatten gehen soll,  
drückt sich im Namen  
des Konzeptes aus:  
„Konflikte geringer  
Intensität“. Hierzu zählt  
das Pentagon bereits  
begrenzte Kampfhandlungen  
im Inneren von Staaten  
der „dritten Welt“,

## Angriff vor allem auf fortschrittlichste Länder

Das diesen Bestrebungen  
Schranken setzende Bündnis  
zwischen sozialistischen und  
befreiten Ländern ist der  
Reagan-Administration seit  
jeher ein Dorn im Auge.  
Deshalb nimmt seine  
Untergrabung und Zerstörung  
innerhalb der aggressiven  
Einmischungspolitik einen  
besonderen Platz ein. Um  
die gleichberechtigte  
Zusammenarbeit zwischen  
sozialistischen und befreiten  
Ländern zu erschweren und  
die solidarische Hilfe des  
Sozialismus zu diskreditieren,  
verstärkt Washington seine  
Versuche einer Verunglimpfung  
der Politik sowohl der  
sozialistischen Staaten  
als auch der der progressiven  
Entwicklungsländer.  
Das Streben des USA-Imperialismus  
nach einem Zurückrollen ge-

sellschaftlicher Prozesse in  
fortschrittlichen Staaten  
Afrikas, Asiens und Lateinamerikas  
wird zunehmend zu einem  
charakteristischen Merkmal  
der USA-Globalstrategie  
der 80er Jahre, zu einem  
„Markenzeichen“ der Außenpolitik  
Reagans. Gegen wen sich  
die Aktivitäten Washingtons  
in erster Linie richten,  
verdeutlicht eine Rede,  
die der amerikanische  
Präsident 1985 vor der  
UNO-Vollversammlung hielt.  
Darin verkündete Reagan  
großsprecherisch einen Plan  
zur Lösung regionaler  
Konflikte. Jedoch nicht  
der Nahost-Konflikt oder  
die Namibiafrage - Probleme,  
um deren Regelung die  
Vereinten Nationen seit  
langem ringen - standen  
im Mittelpunkt der  
Vorschläge Reagans. Er